



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 5. Cap. Folgen dergleichen andere Gnaden/ welche Gott in dieser Zeit
seiner Braut verliehen hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

im Anfang des Wegs Ioanna offenbahret/
 das ihr Gleitsmann der glornwürdigste
 Patriarch St. Joseph wäre / daher hörte
 sie seinem Gespräch mit höchster Andacht
 und Ehrerbietung zu / seine Red ware von
 der Eitelkeit der Welt / von der Werth der
 Göttlicher Gnaden / von hoher Schätzung
 des Himmetreichs / von der überschwenet-
 licher größe der liebe Gottes : Alle seine
 Wort waren wie feurige und stralende
 Pfeil das Herz Joanna im Feuer der Gött-
 licher Lieb ie mehr und mehr anzuzünden ;
 Inmittels kamen sie in die Vorstadt da
 Joanna Wohnung ware. Magdalena
 ware der Meinung der Himmlisch Gleits-
 mann hätte auch in der Nähe seine Woh-
 nung / und sprach : Herr / gehabt euch
 woll / wir thun uns freundlich bedancken
 für die empfangene Ehr / und für die Nähe /
 so Ew. L. unser halben auff sich genommen

hat / der Herr geliebe mit nach seinem
 Losament zugehen / das unsere ist auch
 in der Nähe: Wir können nun allein gehen.
 Aber der heilig Patriarch gab zur Antwort:
 Kombt / meine Frau / kombt und serget mit
 für mich / ich werde schon zu seiner Zeit zu-
 rück gehen ; Also kamen sie zu Joanna
 Haus / indeme sie aber die Thür eröffnet / ist
 der heilig Patriarch verschwunden. Der
 vorgemelte Leybruder / wie auch Magdalena
 die Magd / haben zwar mit allem mögli-
 chem Fleiß nachgeforschet / wer dieser Ehr-
 würdiger Mann gewesen / oder wo er möch-
 te hingangen seyn: Nachdem sie aber nichts
 von ihm haben erfahren können / haben sie
 für sicher gehalten / das er ein
 Himmlischer Abgesandter
 gewesen sey.

Das 5. Capitel.

Folgen dergleichen andere Gnaden / welche Gott in dieser Zeit
 seiner Braut verliehen hat.

Ueben den vorbe sagten hat der güt-
 ge Gott seine Dienerin mit vielen
 andern Gnaden gesegnet : Zu die-
 ser Zeit asse Ioanna gar wenig / oder
 besser zu sagen / so viel als nichts. Nach-
 dem sie nun ihre Hausgenossen gespreiset/
 verschloffe sie sich in ihre Dettlammmer als
 in eine gewünschte Ruheplatz ihrer Seelen /

da sie von allem Menschlichem Handel ab-
 gesondert war. In dieser ihrer Einsam-
 keit / sahe sie einen über auß herrlichen Tisch/
 oben an saße Christus unser Heyland / an
 seiner Rechter seine glornwürdigste Mutter
 die allerreinsten Jungfrau Maria / hernach
 die übrige Heiligen des Himmet nach ih-
 rer Ordnung: Ein Theil der Engel dienten
 nur

zur Taffel / andere aber machten ein gar liebliche Musie mit einer Himmlischer und allermassen übereinstimmender Simphoney : Die Speiß war sonderbah und also beschaffen / daß die Gäste allesamst ersättigt und in grosser Wollust ergetet worden / obwol sie von der aufgetragener Speiß nichts verzehrten : Joannæ wiederführe eben dasselb : Zwar war sie nicht aufrücklich zur Taffel geladen / dennoch wurde sie mit den andern Gästen dieses Göttlichen Dancquets theilhaftig. Einmahl in dergleichen Verjuckung / hörte sie daß Christus der Herr zu ihr sagte : **Diese meine geliebte Freundin / hat sich meinertwegen aller irrdischer Ergezung beggeben : Ich will sie mit Himmlischen Speiß hinwiederumb also ergeten / daß ihr auff mein herrliches Tractament / Keine irrdische Wollust mehr schmecken wird ;** Gott ist auch diesem seinem Versprechen nachkommen / er gabe seiner Braut / wosern sie auß Mangel der Lebensnahrung ohnmächtig war / mit eigner Hand und grosser Zärtlichkeit / eine so nahrhafte und süsse Speiß in den Mund / daß sie mit diesem Himmlischen Manna nicht allein wunderbarlich erquicket / sondern auch also gestärket ward wie der Prophet Elias , der in Krafft alls solchen Himmel-Brodt vierzig Tag und Nachten gieng bis zu dem Berg Gottes Oreb. (3 Reg. 19 v. 8) da er in der Einsamkeit mit dem Brodt des Gebetts und des Göttlichen Gesprächs sich ernehret und seinen Geist ergetet hat.

Die Braut Christi Joannæ hätte sich zwar mit dem jetztvermelten so kräftigen und sonderbahrem Himmel-Brodt / daß sie von der Hand ihres Bräutigams em-

pfenge / gnugsam erhalten können / dan noch lebte sie fürnehmlich von der heiliger Communion , von dem herrlichen Brodt der Engel / daß / wosern es in der Göttlicher Gnad empfangen wird / also des Menschen Herz stärken kan / daß er keiner anderer Speiß bedürftig seye wie unser Englischer Creatur der Mutter Joannæ widerfahren / diewelche mit diesem Himmel-Brodt allein ihr Leben unterhielte / und ist auch solches nicht wunder in Erwegung des sonderbahren Wohlgefallens so der gütig Gott an ihrem communiciren hatte. O wie beweglich seynd die Wort / mit welchen der Göttliche Bräutigam dieses seiner Braut hat angedeutet. Auff einen Morgen wie Sr. Joannæ in der Carmeliten Kirchen in Betrachtung ware von der Ankomst des H. Geistes in seirigen Zungen / dem Göttlicher Brandt / wie vormahl der Busch Moysis scheinete / aber nicht verbrandte : hat Gott seine Joannæ von dieser Betrachtung abgeföhret / und ihren Geist in Betrachtung des Hochw. Sacraments entzündet : In diesem allerhöchsten Geheimniß hat Gott das größte Zeugniß seiner unergründlicher Liebe uns Menschen hinterlassen / indeme er sich selbst zur Speiß dargeben / und die Krafft seiner unendlicher Allmacht und Liebe / in dem Bezirck eines kleinen Stücklein Weizenbrodt hat verschlossen. Wie nun die Himmlische Braut in dieser Betrachtung gar vertieffet war / wurden beyde Thürlein des Tabernackels eröffnet : Joannæ sahe daselbst Ihre Majestät Christum unseren Heyland in einem göttlichen und hellscheinendem Thron sitzen / und ware der Thron mit Seraphischen und Englischen Geistern umgeben. Das Herz der verliebter Braut ward im Brandt der

Göttlicher Liebe wie der Wachs im Feuer verzehret / nachdem sie in diesem verborgenen Geheimniß / ihren geliebten Bräutigam so klärllich sahe: sie sprach ihm zu mit gar danckbahrem Gemüth für die unaussprechliche Wohlthat seiner Gegenwart bey uns armseligen Menschen. O warhafftige Sonn der Gerechtigkeit (sprach Joanna) der du auß der weisen Gestalt der heiliger Hostien / mit den brennenden und lieblichen Strahlen deiner unendlicher Lieb die Menschen anzündest! wie ist's immer möglich / daß wir in unsere armselige Wohnung dich empfangen / und dennoch kälter warmer werden: Es kan ja niemand das Feuer in seinem Schoß verbergen / daß seine Kleider nicht brennen. Wie kan's geschehen / daß wir in unsere Brust ein so brennende Sonn / und ein so grosses Feuer einschließen / und dennoch vom Rauch dieses göttlichen Brandes uns die Augen nicht übergehen! Was ist dieß / daß unsere Herzen in Zähren nicht zerfließen / wann sie von diesen hitzigen Strahlen bescheinet werden! O mein gütigster Herr / wie ist's doch möglich / in Erweckung unserer so grosser Undankbarkeit / daß du so inbrünstig begehrest und verlangest / dich innerlich mit uns zu vereinigen / dein Fleisch und Blut uns mitzutheilen! und nachdem wir so träg und kalt seynd Lieb mit Lieb zu vergelten / daß du gleichwol für grosser Lieb / bey uns undanckbahren Menschen verbleiben / und uns

dienen wollest / und zwar nicht wie ein Knecht seinem Herrn dienet / sondern daß du unsere Speiß und Crantz zu seyn kein Abscheuen tragest! mein Gott und allerfürster Herr / O du armütige Ergezung unserer Seelen! was werden doch die Englische Geister sagen / indeme sie sehen daß deine Majestät so verliche ist auff die Menschen: Was sagest du meine Tochter (antwortet der Herr) haltest du für eine so grosse Übermaß meiner Liebe / daß ich im hochwürdigsten Sacrament auß Liebe bey euch Menschen verbleibe: meine Braut / merck wol auff meine Wort: Ich säge dir / daß / wofern ich nicht hätte bey euch verbleiben wollen / so hätte ichs doch nur allein deinet halben gethan / wegen der Lust und des Wohlgefallens / so ich habe wann du mich empfangest. Wer solte sich nicht über diese so liebliche Wort / und über eine so grosse Gnad verwunderen? Dieß ist gewißlich ein herrlich Zeugniß der fürtrefflicher Tugend unser Er. Joanne: Wie groß muß die Englische Reinigkeit ihrer Seelen gewesen seyn / demnach Gott ein so grossen Wohlgefallen hatte / daß sie seinen allerheiligsten Leib empfiengen.

Diese und andere unzählbare Gnaden / welche Er. Joanna täglich empfiengen / waren zwar lautere Gnaden so von der Göttlicher Barmherzigkeit herkommen: Die Braut aber bekame sie mit umbsonst / noch ohne grossen Zins zu geben. Es ist gewißlich ein grosser Verrug / daß man vermeyne ohne Mühe und Arbeit / ohne Abreibung / ohne Peyn und Schmerzen / im Gebete

warhafft und Himmlische Süßigkeit zu empfinden: Dieses hat Christus der Herr seiner Braut Ioanna am Fest der Erhöhung des heiligen Creuzes erkläret. Wie unsere Ioanna am Morgen des jetzt besagten Festes im Geist mit Gott vereiniget war/ und ihme nach empfangener heiliger Communion demüthig Dank sagte / sahe sie Christum ihren Bräutigamb im innersten ihrer Seel wie in einem herrlichen Thron mit Englischen Geistern umgeben: Die schöne Straalen seines Göttlichen Lichts kamen zu ihrem Herzen / wie die Linien zu ihrem Mittelpunct. Nicht bey dem Thron stünde die Himmel Königin sambt ihrem Bräutigamb St. Ioseph: Beyde stellten Ioannam die Braut Christi vor Se. Mariam / und die Königl. Mutter sprach: Mein Sohn / nimm diese deine geliebte Braut auff und an: Sie ist mit deinem Königl. Siegel bezeichnet/ und mit dem kostbaren Binden/ wie mit den schönsten und allerköstlichsten Rubinen gesteret; der allersüßmüthigste König Christus hat auff Begehren der glorwürdiger Mutter seine Braut Ioannam (viel lieblicher als vormahls Aisuerus seine Esther) von der Erd auffgehoben/ und in seine Armen empfangen: Aber die demüthige Ioanna wie sie zu solcher hoher Würdigkeit erhaben ware/ erkante mit sonderbahrer Zucht und Schamhaftigkeit desto klärlicher sich ganz unwürdig so grosser Darmerklichkeit / in tieffer Betrachtung ihrer Armseligkeit. Auff diese Gnad erschiene als bald der Heil. Patriarch Ioseph: Er hatte eine Schüssel mit zweyerlen Speiß in den Händen / eine von beyden ware überaus süß / die andere hingegen ware gar bitter und ungeschmackt: Der Heiligste Ioannam beyde

Theil verkosten / und sprach: Tochter/ erwehle von diesen beyden Speiszen nach deiner Belüftung; Wie nun Ioanna die süße Speiß vertiesse/ die bittere aber erwehlete / zeigte ihr der heilig Patriarch ein herrliches aber über die maßen schweres Creuz / und sprach: Meine Tochter / du hast sehr wol erwehlet/ man muß anderst nicht als mit dem Creuz das Herrn beladen gehen/ an Trübsal/ Schmerzen/ Abtöddungen und Bitterkeiten des Herzens wirde dir nicht ermangeln: Aber habe guten Muth/ dann mit Gedult und Leyden thuestu Gott einen grossen Wolgefallen. Hierauff ist der Patriarch verschwunden/ die Braut Christi aber blieb zum höchsten getröstet / indeme sie sahe / das ihr Bräutigamb sie jederzeit durch den Weg der Trübsal und Creuzes führen wolte / welches der Weg ist / wodurch er alle seine Auserwehlete führet.

Von dem Tag an das der heilig Ioseph Ioanna die Trübsal zu schmecken geben/ hat sie dem Berg Thabor den Rücken gewandt/ und allein nach dem Berg Calvaria verlanget: Dieß hat sich erzeiget in einer sonderbahrer und allermassen fürrestlicher That Ioanna. und ich glaube nicht/ das einige Creatur ein mehreres für ihren Gott thun könne. Einmahl in Nächtllicher Zeit setzte sich Ioanna bey eine offene Fenster / und erhube in der stiller Nächtllicher Ruhe ihre Augen gen Himmel / sie sienge an die ewige Glory der seeligen Auserwehnten Gottes zu betrachten / hatte auch eine grosse Begierd ihren Fußstapffen in diesem Leben nachzufolgen / auff das sie nemlich sambt ihnen im Himmlischen und glückseligen

gen Vaterland ewiglich möchte leben. Wie nun Joanna in dieser Begierd und Betrachtung enzuckt war / sahe sie mit ihren leiblichen Augen / daß sich der Himmel eröffnet / sahe auch die gloriöseste Jungfrau Maria sambt ihrem Göttlichen Sohnelein auff den Armen herunter kommen; sie kamen auf einer über alle maß lichter Wolcken / also / daß die Nacht in einen gar hellen Tag verändert ward; zwar gibts auch natürlichlicher Weise lichte Wolcken / wann sie vom Sonnenschein erleuchtet werden / dieses Liecht aber kan mit festermeltem Göttlichen Liecht in geringsten nicht vergleichen werden. Sr. Ioanna ware mit grosser Verwunderung in Betrachtung dieses Göttlichen Gesichts vertieffet: Als bald aber kam die Himmel-Königin zu der Braut ihres allerliebsten Sohns / sahe sie mit gar freundlichen Augen an / und sprach: Tochter / mein geliebter Sohn und ich / wollen dir einen guten Tag verliehen / wir wollen dich in den Himmel führen / auff daß du sambt den seligen Auserwehlten und Himmlischen Einwohnern das immerwährende Göttliche Liecht von Angesicht zu Angesicht beschawen mögest / welches sie beschawen / und sambt ihnen des ewigen Guts gemessen: Diese Gnad solle dir wie ein Pfandt und Versicherung seyn deiner zukünfftiger und ewiger Freud.

Keiner wird uns versichern / daß diese allerhöchste Gnad der Anschawung Gottes sene jemahlt einigem Heiligen in diesem irdelien Leben / neben der gloriösafter Himmel-Königin Maria ertheilt worden. Moyles zwar der grosse Freund Gottes / wie

auch andere Heiligen haben darumb eysrig angehalten: Unserer Joanna aber ist sie ohne einig Begehren anerbotten / ja sie ist darzu von ihrem Himmlischen Bräutigamb und seiner gloriösafter Mutter eingeladen worden: Aber hierin bestehet nit das größte Wunder / sondern daß Joanna wie diese höchste Glückseligkeit in ihren Händen war / sich entschuldiget habe; sie zitterte für tieffer Demuth ab dieser hoher Verheissung / und sprach mit heissen Zähren zu der allerheiligher Jungfrau Maria; O du gloriöse Königin und Mutter der Barmherzigkeit / du unser Leben / Süßigkeit und Hofnung: Ich umfasse zwar und verehre auß ganzem Herzen die sonderbare Gnad / so die Göttliche Majestät und deine Barmherzigkeit mir anbietet / aber meine liebe Frau diese ewere Dienst-Magd ist so grosser Ehr im geringsten nit würdig / was ich aber inständig begehre / ist / daß du O Mutter der Barmherzigkeit bey deinem allerheilighen Sohn mir erwerben wollest eine tieffe Demuth / eine beständige Tugend / eine warhafte Vollkommenheit / und eine grosse Scharckmärtigkeit für Gott zu leiden. Ich begehre in diesem Leben keine grössere Glückseligkeit / weder andern Ruhm oder Ehr / dann die Ehr des Crauzes meines Herren IESU Christi: für seiner Lieb ist mir alle Bitterkeit süß / alles Weinen ein Belächter / alle Peinigung ist mir ein Ergetzung / alle Beschweren und Trübsal erleichterung / alle Schmei-
gen

gen seind mir eine Freud / und alle
 Mühe ein Trost und Ruhe. Was
 sagen nun hierzu diejenige / welche kaum
 sich erwan dem Gebett und der Betrachtung
 ergeben / und alsobald verlangen die
 Göttliche Majest. zu sehen in diesem Leben?
 Wosern sie aber nichts zu widersprechen
 haben / so gelieben sie anzuhören was ihnen
 die Lehrmeister des geistlichen Lebens sagen:
 Daß nemlich ein solches Verlangen nach
 übernatürlichen Dingen überaus gefährlich
 und eine Thorheit seye so nicht von der
 Demuth / sondern von Hoffart ent-
 stehet. (Rich. Amb. Aug. & alii apud Andr.
 de Guadel. in myst. Theolog. Tract. 5.
 c. 16.)

Unsere Sr. Ioanna wie eine wahre und
 demütige Dienerin des Allerhöchsten hat
 das Wiederpiel gethan: Sie wolte für
 grosser Demuth Abbedung / und Begierd
 zu leiden / Gott in diesem Leben nicht sehen /
 sondern für ihn leyden / Gott hat auch dieses
 ihr Verlangen nach dem Creuz und Leyden
 durch eine andere Guad eingewilligt. Eins-
 mahls da unterm Ambr der Heiligen Weis-
 sie zur Communion sich bereitet / ankun-
 de in ihrer Seel ein überaus grosses Feuer
 der Liebe sampt einem verzehrenden verlan-
 gen zu leyden: sie brachte dieß verlangen
 ihrem Dreutigam gar eysrig vor / und er-
 gab sich seinem allerheyligsten Willen /
 bald aber auff diese liebliche Flamm ist ein
 ander geistlich Ungewitter von gar
 ernstlicher betrachtung ihrer Sünden ent-
 standen: Ioanna war allemassen vertiefft
 in schmerzlicher Gedechtnis un-Verewung
 ihrer Sünden / der Abarund ihrer ver-
 memter Bosheit kame ihr so erschrecklich
 vor / daß ihre Seel es nicht ertragen konnte:
 alles auch für grosser furcht einschloß-

se die Heilige Communion zu unterlassen /
 aber die göttliche Majestät hat ihr diese
 angstschaffte Furcht benommen / dan wie der
 Priester wegen der Heyliger Communion
 den Tabernackel auffhâte / ward Ioanna
 eylend durch die Luft bis zur Communion-
 Bancel geführt / sie sahe mitten im Geschier
 der heiligen Hostien / Christum unseren
 Heyland / und daß er mit folgenden gar
 lieblichen Worten ihr zusprach: Meine
 vielgeliebte Tochter / demnach du
 dich mit aller Warheit dargibst
 und anbietest mir zu Lieb zu lei-
 den / und dich meinem Willen ganz
 ergebst / als will ich zu meinem
 wahren Ebenbild dich machen /
 und in dir vom Haupt bis zu den
 Füßen alle Schmerzen meines
 Leidens erneuere: Ich hab eine
 sonderbahre Lust dein Leiden an-
 zuschauen / mit deinem Eysser und
 verlangen zum Leiden wird der
 Eysser meiner Gerechtigkeit der-
 massen gelindert und mein auf-
 gestreckter Arm also zurück gehalten /
 daß ich deinenthalben die
 Geißel meiner Straff über die
 Welt nicht kommen lasse: Dieses
 sagte ihr der Herr: Seine Braut aber tieff-
 te gar demütig ihr Haupt / lägte auch ihre
 Armen Creuzweis auff die Brust / und
 untergab sich also auff ganzem Herzen
 Sr. Göttlicher Majestät zu einem ewigen
 Opfer. Hierauff empfing Sr. Ioanna
 die heilige Communion / aber nach vollend-
 ter Bancel sagung / empfunde sie plößlich so
 unerträglich Schmerzen am ganzen Leib /
 als würde ihr das Fleisch nicht allein in
 Stücken zertheilt / sondern auch die Haut
 sampt dem Fleisch mit eisernen Klauen und
 Zangen

Zungen zerrissen und alle Gebein herausgerückt. Diese übermäßige Schmerzen haben viele Tag gedauert/ Joanna aber übertrug die große Bitterkeit der Pein mit solchem Heldennuth als wären die harte Felsen des Leidens ihre Zuflucht und ruhige Wohnung / und das Ungestimme Welter der Schmerzen ihre Sicherheit: und wäre solches nicht Wunder / in Erwägung daß sie wie Christus / im Kreuz ihre Stärke verborgen hatte. Habac. 5. v. 5.

Nichtsdestoweniger litt ihre Seel eine sonderbare Marterpein / die ihr verliebtes Herz nicht ertragen konnte: Die Marter came her von einer innerwehrender und gar angsthafter Furcht ihren geliebten Etwan durch ihre Schuld zu verlieren. Ein solche durchdringende und angsthafte Begierd den geliebten mit der Braut im hohen Lied zu behalten und bey ihm immer und ewiglich zu beharren / ist eine sonderbare Eigenschaften der Liebe: Unser Menschen vornehmste Sorg und verlangen bestehet in der Vereinigung mit dem geliebte Gut. So lang der Mensch in Furcht ist / das geliebte Gut zu verlieren / so lang kan er auch nicht ruhig seyn: Je größer nun je reiner und aufrichtiger die Lieb ist / je größer auch ihr Eysen und Begierd ist das geliebte Gut ewiglich zu behalten; Kan auch nichts also ein gar verliebtes Herz beängstigen / wie die Furcht das geliebte Gut zu verlieren; Diese Angst wäre dermassen groß in unser zartmütigen und auff Gott verliebter Ioanna. daß kein Mittel vorhanden war / sie zu gewünschter Ruhe zu bringen / wie viele Gnaden auch immer die Göttliche Majestät zu ihrer Stärkung ihr erwiese; Einesmahls wie sie in der Kirchen ihre Sünden bitterlich beweinte / erschien ihr der Herr und sprach

mit gar lieblicher Stim: Tochter Betrüb dich nit / und laß den Muth in Betrachtung deiner Sünden nicht fallen; Meine Barmherzigkeit ist ohne einige Vergleichung viel größer dann deine Armseeligkeit: Halte guten Muth / hoffe und vertraue auff meine große Liebe / ich werde nicht gestatten daß dein Fortgang abnehme / weder auch daß du die erlangte Gnad verlierest. Merke mein günstiger Lehrer / wie Gott mit diesen Worten seine Ioanna versichert daß sie im Stand seiner Gnaden seye: Diese Versicherung ist eine sonderbare und wenigen Menschen ertheilte Gnad / in Erwägung daß in diesem Leben niemand eigentlich wissen kan / ob er lebens oder hassens werth seye.

Dannoch haben sich mit tegereemelter Göttlicher Versprechung ihre Ängsten nicht gestillet: Sie zitterte immerzu und wäre niemahln versichert; Sie wäre in Furcht / es möchten ihre Sünden vielleicht eine Ursach sein der Verfolgung und des großen Unheils daß sie zu dieser Zeit überfiel. bare derhalben Gott / er wolte doch ihr zu verstehen geben / ob dem also wäre / in Meinung ihr Leben zu bessern: Aber ihre Göttliche Majestät gab ihr zurantwort / Tochter mache dir keine Gedancken als hätte ich dich verlassen / in deme durch meine Verordnung du also meinenthalben leidest: Seye versichert daß in solchem Leiden ich näher dann sonst dir gegenwärtig bin / immerzu schaw ich auff deine Seel / meine Braut / und erstewe mich in dem ich sehe wie sie sich erstewet in dem Mühs

Mühseligkeiten die ich ihr auff-
erlege / und in den Verfolgungen
so ich ihr zuschicke: Fürchte nicht/
ich werd ihrer nicht vergessen / ich
will sie wie ein gutes Erdreich
bawen / und durch meine Gnad
und Hülff fruchtbar machen / auff
das sie alle Tag in Tugenden und
Verdiensten zunehme. Durch diese
Göttliche Zusag hat zwar damahl ihe Seel
und ihr Gewissen gute Ruhe erhalten: Aber
gleichwie bey nächstlicher Zeit der Blut mit
seinem hellen Liecht die Finsternuß zwar
vertreibet / sobald aber dies kurze Liecht ver-
schwunden / bleibt die finstlere Nacht in ih-
rer voriger Duncfelheit: Also hat zwar
die Göttliche Scimm / wie ein Liechter
Blut Joannam eine kurze Zeit erfreuet her-
nacher aber / wie der böse Geist mit grim-
migem Gemüth sie anfang zu bestreiten / hat
auch die vorige Angst auffß new Kräfte
bekommen: Nicht is destweniger ist auff
dies ungestümme Wetter abermahl ein gro-
ses Liecht ersolat / in dem Christus zu ihr
gesprachen: Fürchte dich nicht / mei-
ne Tochter (spracher) im Sereid
mit deinen Feinden und inmitten
der Wiederwärtigkeiten so dich
umgeben: Ich bin deine Maur
und Vormaur / ich bin dein Schutz/
dein Schirm und deine Stärke:

So nun ich dein Gott bey dir und
für dich bin / wer wird dann dich
überwältigen: vertraue Tochter/
daß niemand den geistliche Schatz
mit deme ich dich bereichet hab
und immer zu bereiche / dir abneh-
men könne. Diese Wort haben die
Dienerin Gottes Joannam sehr getröstet /
müssen auch billig allen Menschen gar tröst-
lich seyn: In deme die Göttliche Majestät
uns erklärt durch ieztermeire Wort / daß
ohne unsere Einwilligung niemand uns be-
rauben könne / dern die wir durch Gottes
Gnad erlangt haben geistlicher Güter / die
welche allein für warhafft Güter zu schä-
gen seind. Zwischen den ewigen und zeit-
lichen Gütern (spricht der Heil. Augu-
stinus) ist unter andern auch dieser Unter-
scheid / daß die zeitliche Güter gar leichtsam
und ohne unseren Willen können verlohren
werden: Die ewige hingegen seind unend-
lich / und können wir immer zu / wosern
wir nur wollen sie behalten: Diese Warheit
wird herrlich bekräftigt durch den heiligen
Job: Der böse Feind hat ihn nach aller
Möglichkeit angefallen / hat ihn auch aller
zeitlicher Güter beraubt / aber von seinen
geistlichen Gütern / von dem kostbahren
Schatz seiner Seelen hat er ihm nicht
ein Härlein benehmen kön-
nen.



Das